



# Herz-Jesu-Missionare

Eigenteil Ihrer Ordensgemeinschaft im Missionsmagazin **kontinente** • 1-2012



Foto: Pamlier

Möge uns Gott in diesem Neuen Jahr  
die Weisheit geben,  
zu tun, was in unseren Kräften steht,  
und ihm zuzutrauen,  
dass er für den Rest sorgt.

## Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Am Anfang eines neuen Jahres fragt man sich gerne, was das Jahr wohl bringen wird. Man kann aber auch zurückblicken, nicht nur auf das vergangene Jahr, sondern auf größere Zeiträume, um zu sehen, ob sich die Welt zum Besseren entwickelt hat.

Vor 100 Jahren erschien die Enzyklika *Lacrimabili statu*. Papst Pius X. geht darin auf die Situation der Indianer in Südamerika ein und fordert Bischöfe und Priester auf, sich schützend auf die Seite der Unterdrückten zu stellen. Es hat noch lange gedauert, bis die Kirche in der Option für die Armen das nachdrücklich unterstrichen hat. Bis zum heutigen Tag gibt es Situationen, in denen die Kirche nicht schweigt und sich für Menschenrechte und gegen soziale Ungerechtigkeiten einsetzt.

Vor 500 Jahren wurde Michelangelos Deckengemälde in der Sixtinischen Kapelle enthüllt. Besonders die Erschaffung des Menschen spricht bis zum heutigen Tag den Betrachter an. Doch wie geht man um mit dem Menschen, dem Ebenbild Gottes? Wir können nur hoffen und beten, dass Jahr für Jahr der Würde des Menschen mehr entsprochen wird.

**Ihr Pater Manfred**



Das erste Gartenprojekt von P. Hans Schmid in Floriano.

„URLAUB“ IN BRASILIEN

## Not und Elend, Freude und Lachen

Elisabeth Pamler ist Angestellte im Bildungshaus „Oase“ in Steinerskirchen. Zusammen mit Elke und Klaus Petter war sie im Nordosten Brasiliens bei Pater Hans Schmid MSC. Der Aufenthalt war viel mehr als Urlaub. Sie berichtet von ihren reichen Erfahrungen:

Pater Hans Schmid lernte ich 2010 kennen. Meine Anfrage wegen eines Besuches bei ihm beantwortete er sofort positiv. Für mich ging damit ein langgehegter Wunsch in Erfüllung, die Arbeit eines Missionars vor Ort kennenzulernen. Ein befreundetes Ehepaar, Elke

und Klaus Petter, kam mit. Da Klaus Agraringenieur ist und Elke ebenso wie ich gute Kenntnisse im Gartenbau hat, waren wir ein gutes Team. Unser Abenteuer begann am Frankfurter Flughafen; nach mehr als 35 Stunden kamen wir am 16. August todmüde

in Floriano an. Die Zimmer mit Nasszelle waren hier wie ein Gottesgeschenk. Allerdings ging in der Nacht der Lärm los: unzählige laut krähen Hähne, Hundegebell, Graugänse, Musik.

Bereits am nächsten Tag zeigte uns P. Hans voller Stolz sein erstes Gartenprojekt in Floriano, einen Gemeinschaftsgarten für 30 Familien. Hier hat er einen Brunnen bohren lassen, so dass die Pflanzen ständig bewässert werden können. Die Familien können damit ihren Eigenbedarf decken und auch am Markt verkaufen. Als Beschattung für die Beete dienen Palmblätter. Wir bekommen einen ersten Eindruck über Anbaumethoden, Bewässerungstechniken und den Einsatz von Ziegenmist als Dünger. Komposthaufen sind zwar da, aber voll in der Sonne und unzerkleinert. Klaus empfiehlt sofort den Einsatz eines Häckslers. Spontan entschließen wir uns, diesen der Gartengemeinschaft zu spenden.



Zu Besuch beim Bürgermeister von Floriano: Elke Petter (links) und Elisabeth Pamler.

Ende der Woche fahren wir über eine Sandpiste zur „Hossa“, einem Landgut mit circa vier Hektar, das mitten in einem Buschwald liegt. Auch hier hat P. Hans einen Brunnen bohren lassen mit einer solarbetriebenen Pumpe. Ein Vorratsspeicher kann als Pool genutzt werden. Das ist natürlich eine große Freude für uns. So ist ausreichend Wasser da für eine Bananenplantage, Ananaspflanzen, Pfefferstauden und Mangobäume. Hier befindet sich auch eines der Bienenprojekte, die P. Hans besonders am Herzen liegen.

Beim Sonntags-Gottesdienst singen wir zu dritt „Großer Gott, wir loben Dich“ und erhalten viel Beifall. Beim Friedensgruß werden wir selbstverständlich auch umarmt. Es folgt ein Besuch an der Schule Escola Antonietta Castro, deren Direktorin Donna Rosilva wir kennengelernt haben. Es ist eine Schule mit 220 Schülern von 4 bis 15 Jahren. Es fehlt an allem, an Stiften, Heften und Büchern. Für das zugesagte Schulessen stellt der Staat zurzeit kein Geld zur Verfügung.

Ende der Woche fahren wir zu einem weiteren Gemeinschaftsgarten „Cagados“. 19 Fa-



**Klaus Petter hatte die Idee für einen Häcksler, damit die zerkleinerten Gartenabfälle schneller zu Kompost werden. Und er sorgte auch für eine Überdachung des Komposthaufens.**

milien sind hier beteiligt. Der Brunnen ist wieder ein Projekt von P. Hans. Die Solarmodule für die Pumpe sind zwar schon angebracht, doch die Ingenieure ohne Grenzen, die bereits zweimal da waren, kommen Anfang 2012 zum Installieren. Die Menschen sind freundlich, interessiert und nehmen neue Informationen gerne an. Am Wochen-

ende holt der Mitarbeiter Pablo Gemüse und Obst ab zum Verkauf auf dem Markt in Florianópolis. Für den Rest gibt es eine Kaufgarantie von der Regierung.

P. Hans hat bisher etwa 80 Brunnen bohren lassen, die er betreut und aus Spendengeldern bezahlt hat. In einem Kilometer Entfernung befindet sich eine Ziegelei, die nur mittels des Brunnens arbeiten kann. Die Ziegel werden handgefertigt und im offenen Steinofen gebrannt. Für 1000 handgefertigte Ziegel bekommen die Hersteller 100 Reais (etwa 45 Euro), verkauft werden sie in der 20 km entfernten Stadt um 200 Reais, also mit 100 Prozent Aufschlag!

Uns interessiert der Friedhof von Florianópolis; hier wollen wir nicht mal begraben sein. Plastikblumen, Sandhaufen, Beton und, wie überall, Müll. Nebenan ist gleich das Altersheim. Hier wohnen Alte und geistig- und körperlich Behinderte jeden Alters. Stark berührt hat uns die 15-jährige taubstumme Enkelin einer Bewohnerin, die dort mit ihrer Oma lebt. Spontan überlegen wir uns, wie wir da helfen können. P. Hans bringt uns auf den Boden der brasilianischen Tatsachen



**Herzstück jedes Gemeinschaftsgartens ist der Brunnen, dessen Pumpe inzwischen wie bei fast allen Brunnen mit Sonnenenergie betrieben wird. Hier im Garten „Cagados“ werden Anfang des Jahres von den „Ingenieuren ohne Grenzen“ die Solarmodule angeschlossen.**

zurück. Später treffen wir einen Gemeindevater, dem wir dieses Mädchen ans Herz legen.

Am 28. August sind wir auf dem Weg nach Mocambo zu einem Fest anlässlich der Einweihung von Strom und Sonnenenergie. P. Hans, der Ehrenbürger von Floriano ist, hat dort zwei Brunnen bohren lassen. Hier sehen wir ganz klar: ohne Wasser kein Leben. Die Frauen mussten früher das Wasser einen Kilometer weit aus dem Tal in Behältern auf dem Kopf transportieren. Der Bürgermeister von Floriano, einige Gemeindeväter und sonstige VIPs halten gescheite Reden.

Eine Agraransiedlung „Bon Susseco“ (guter Erfolg) ist unser nächstes Ziel. Sie besteht aus 15 Familien, die je 20 Hektar Grund vom Staat bekommen haben. Jede Familie bezahlt jährlich 2000 Reais ab, nach 20 Jahren gehört ihnen das Land. Selbstverständlich hat auch hier P.Hans den Brunnen bohren lassen und so den Menschen die Lebensgrundlage gegeben. Sehr interessant sind sowohl die Manjokwurzel-Mahlmaschine, die Maismühle und die Reisschälmaschine. Spannend ist der erste Einsatz des Häckslers. Pablo ist von Klaus eingewiesen worden. Im Gemeinschaftsgarten sind etwa zehn Personen versammelt, die von Klaus über den Sinn und



**Kinder gehören zum Alltag in Brasilien. Besonders auf dem Land haben die Familien viel Nachwuchs. Es ist oft schwer für die ärmeren Familien, das Geld für Nahrung, Kleidung und Ausbildung aufzutreiben.**

Zweck des Kompostierens informiert werden. Dann geht's los, und die Maschine funktioniert. Jeder will jetzt Gartenabfälle in den Trichter stecken. Ein fabelhafter Erfolg, meinen wir. Ganz entsetzt sind wir über die allgemeine Abfall- und Unkrautbeseitigung, al-

les wird einfach verbrannt. Ständig flackern irgendwo Feuer auf, sogar ganz in der Nähe der Häuser.

Wir haben in den drei Wochen mehr als ein Abenteuer erlebt. Vor allem haben wir einen großen Gewinn an Lebenserfahrung mitgenommen. Es war alles dabei: Staunen, Fassungslosigkeit über Not und Elend, Schmutz, Lärm, Hitze, Freude, Lachen, Freundlichkeit. P. Hans danken wir herzlich für seine Gastfreundschaft. Er hat uns offen seine alltäglichen Probleme aufgezeigt und ist uns ein Freund geworden, den wir vorbehaltlos bewundern für sein großes Engagement zugunsten der dort lebenden Menschen.

Er gibt nicht nur Menschen Arbeit und Brot, sondern sorgt einfach für das Überleben, denn Wasser ist Leben. Ein Mann, für den die Liebe zu den Menschen oberstes Gebot ist. Er verdient unser aller nachhaltige Unterstützung, weil er neben seiner täglichen priesterlichen Arbeit noch viele Projekte plant und für deren Finanzierung sorgen muss. Und das mit über 70 Jahren.



**P. Hans Schmid beim Gottesdienst in Mocambo. Das Feiern des Glaubens und das Verkündigen gehören zu den Aufgaben eines Missionars – doch ebenso der Einsatz für ein menschenwürdiges Leben.**

**Elisabeth Pamler**

MSC-GENERALKONFERENZ

# 99 Mitbrüder aus fünf Kontinenten

Alle sechs Jahre findet das Generalkapitel der Herz-Jesu-Missionare statt. Im vergangenen September war es in El Escorial/ Spanien. Von den etwa 1850 Mitbrüdern, die weltweit wirken, waren 99 vertreten: das Leitungsteam, die Provinzoberen, Delegierte aller Provinzen und Mitbrüder, die als Sekretäre und Übersetzer halfen. P. Provinzial Walter Lickleder greift einige Gedanken und Fragen des Treffens heraus. Die Themen betreffen zwar vor allem die Herz-Jesu-Missionare, aber sind wir nicht alle Missionare?

Das Thema des Kapitels, vorbereitet in den einzelnen Provinzen und Gruppen, war „Gehorsam und Mission“; das Leitwort „Auf dein Wort hin werde ich das Netz auswerfen“.

Orientieren muss sich der Ordensgehorsam am Gehorsam Jesu Christi. Dieser kann umschrieben werden als „Öffnung auf das Leid des Menschen“ hin. Mit Unterwerfung hat

den Augen verlieren. Krampfhaftes Festhalten an irgendwelchen Dingen, seien es lieb gewordene Gewohnheiten oder auch Werke, kann ein Hindernis für die Sendung sein.

Eine konkrete und zeitgemäße Form unserer Mission ist der Einsatz für Gerechtigkeit, Frieden und Integrität der Schöpfung.

Die erste Berufung von uns allen, Brüdern und

mit wir unserer Sendung treu bleiben?

Wie können wir den assoziierten Laien helfen, ihre eigene Berufung zur Mission kritisch einzuordnen – und nicht nur „uns zur Hand zu gehen“?

Wie können wir als Ordensleute jungen Menschen von heute den Prozess der Nachfolge erschließen?

Sind wir reif genug und entsprechend ausge-



Gehorsam nichts zu tun; er ist vielmehr personaler Kompromiss, Entäußerung und Treue zum Charisma. Von entscheidender Bedeutung für den Gehorsam ist das kontemplative Gebet.

„Unsere Mission“ ist nicht die unsere, sondern die „Mission Gottes“. Er bedient sich unserer Talente, unserer Eigenart. Und er sendet uns oft ins „Unerwartete“. Dort sollen wir das Herz Christi sein. Die prophetische Dimension des Ordenslebens dürfen wir nicht aus

Priestern, ist das Gott geweihte Ordensleben. MSC-Brüder sind ein „Geschenk Gottes an uns“.

Die Beziehung unserer Mission zu Gottes unbegreiflicher Liebe entdecken, darauf kommt es an.

Die Gegenwart von Ordensleuten, die mitbrüderlich leben, ist schon Zeichen und Zeugnis, also Verkündigung.

Einige Fragen, die (nicht nur) uns betreffen: Die Mission bestimmt unsere Strukturen. Was muss notwendigerweise geändert werden, da-

bildet, um internationale Kommunitäten und Projekte aufzubauen?

Die Begegnungen mit Herz-Jesu-Missionaren aus aller Welt, die Ernsthaftigkeit bei den Überlegungen und Debatten und die tägliche internationale und interkulturelle Feier der Eucharistie taten mir gut. Und zu erfahren, dass unsere Ordensgemeinschaft auf oft überraschend kreative Weise auf die Zeichen der Zeit schaut und Wege in die Zukunft sucht und geht. **P. Walter Lickleder MSC**



**Süddeutschland/Österreich**



Am Chevaliertag in Birkeneck trafen sich Mitbrüder und Mitglieder des Birkenecker Freudeskreises. Themen waren ein Rückblick auf das Generalkapitel und die Arbeitsgebiete der jüngeren Mitbrüder. Bei der gemeinsamen Eucharistiefeier und dem Mittagessen wurde deutlich, dass die Spiritualität des Herzens die Chevalier-Familie eng verbindet.

**Rom**

Anlässlich ihres Ad-Limina-Besuches in Rom waren elf Bischöfe aus Indonesien – darunter auch drei Herz-Jesu-Missionare – im MSC-Generalat zu Gast.



Nach sechs Jahres Amtszeit als Generalassistenten wurden die Patres Tino und Arci verabschiedet. Neben dem Dank für ihren

Dienst an der Gemeinschaft wurden ihnen die besten Wünsche für die Rückkehr in ihre Ordensprovinzen mitgegeben.



**Marschall-Inseln**

Der Apostolische Präfekt der Marschall-Inseln, P. Ray Sabio MSC, hat einen Gedenkgottesdienst gefeiert für P. Louis Durand und P. Léon Marquis, welche während des 2. Weltkrieges nahe des Mili-Atolls gefangen genommen und hingerichtet wurden.

**Indonesien**

Die indonesische Provinz konnte ihr 40-jähriges Bestehen feiern. Bis 1971 gehörte Indonesien zur niederländischen Provinz.



Der erste Provinzial, P. Andreas Sol, wurde später Bischof von Ambon. Der jetzige Provinzial, P. Rolly Untu (Foto) zelebrierte zur Feier des Festtages einen Gottesdienst mit Mitbrüdern, Freunden und Wohltätern. Ein weiterer Anlass zum Feiern war die Ewige Profess von Simon Manumpil und Bastian Sa'pang. Auch dazu waren Mitbrüder, Verwandte und Freunde gekommen.

**Australien**



Nachdem der bisherige Novizenmeister P. Chris McPhee ins Generalat berufen worden ist, folgt ihm P. Paul Browne (Foto) in diesem Amt. Er begleitet zurzeit fünf Novizen, die eine sehr internationale Gemeinschaft bilden, denn sie kommen aus Australien, Fidji, Singapur und Südvietnam.

**England**



Da P. Carl Tranter in die Generalleitung berufen worden ist, kam es zu einer Umbildung der Cordate-Gemeinschaft in Birmingham. Nachfolger von P. Carl ist P. Con O'Connel von der irischen Provinz. Das neue Team besteht nun also aus P. Ton Zwart, P. Con und P. Mark Van Beeumen (auf dem Foto von links).

Diese Gemeinschaft, die in Aston in einem multikulturelle und multireligiösen Umfeld mit sehr vielen Ausländern und Arbeitslosen lebt, hat als Motto ein Wort von Kardinal Newman gewählt: Das Herz spricht zum Herzen. Als Ordensgemeinschaft wollen sie den Glauben teilen, den Menschen als Freunde begegnen und sie zu Freunden machen und Brücken bauen. Das ist ein sehr konkreter Ausdruck der Spiritualität des Herzens, der sich die Herz-Jesu-Missionare verpflichtet fühlen.

**Noch Fragen?**

Wenn Sie Fragen haben zu einem Artikel oder Projekt, schreiben Sie, mailen Sie oder rufen Sie einfach an. Wir freuen uns auch über einen Leserbrief.



**P. Manfred Obner MSC**  
 Heilig-Kreuz-Str. 19  
 D-86609 Donauwörth  
 manfred.msc@gmx.net  
 0049-(0)906/705091-13

**IMPRESSUM**

**Eigentil der Herz-Jesu-Missionare**

**Verantwortlich:**  
 P. Manfred Obner MSC,  
 Heilig-Kreuz-Str. 19,  
 D-86609 Donauwörth  
 Tel. 0049-(0)906/705091-13  
 FAX: 0049-(0)906/23850  
 E-Mail: manfred.msc@gmx.net

Fotos (wenn nicht anders angegeben):  
 Archiv MSC

**Bestellungen und Zahlungen über Herz-Jesu-Missionare:**

**Für Deutschland:**  
 83381 Freilassing, Postfach 1146,  
 Postbank München, 91 33-809.  
 BLZ 700 100 80

**Für Österreich:**  
 Schönleitenstraße 1,  
 5020 Salzburg-Liefering,  
 Postsparkassen-Konto Wien,  
 7 353 619, Missionshaus Lieferung.

**Für Schweiz und Liechtenstein:**  
 St. Margrethen/Schweiz,  
 Postscheck St. Gallen, 90-1724.

**Jahresbezugspreis:** 12,90 Euro,  
 25,00 Franken (Schweiz/Liechtenstein)

Nicht abbestellter Bezug gilt als erneuert.

**Litho und Druck:**  
 LVD Limburger Vereinsdruckerei,  
 Senefelderstr. 2, D-65549 Limburg

Obj. 22



# Missionarinnen Christi

Eigenteil Ihrer Ordensgemeinschaft im Missionsmagazin kontinente • 1-2012



Damit die griechisch-katholischen Gläubigen ihren Gottesdienst nicht mehr im Wohnzimmer feiern müssen (Bild links), dürfen sie die Kathedrale von Novosibirsk (oben) mitnutzen.

SIBIRIEN

## Neues Glaubensleben

Seit 2006 arbeitet Sr. Maria Stadler in Novosibirsk. Sie ist dort an der Kurie angestellt und unterstützt Bischof Joseph Werth in den unterschiedlichsten Belangen, unter anderem in der Finanzverwaltung des Bistums. Sie erzählt vom neuen Aufblühen des Glaubens und Lebens der katholischen Christen in Russland:

Im Jahr 2011 feiert die katholische Kirche in Russland ein besonderes Jubiläum:

Vor 20 Jahren, am 13. April 1991, stellte der Heilige Stuhl durch die Gründung der beiden Apostolischen Administraturen Moskau und Novosibirsk die kirchlichen Strukturen wieder her. Im Anschluss daran wurden Saratow im Süden und Irkusk im Osten zu apostolischen Administraturen ernannt. Im Jahre 2002 wurden diese vier apostolischen Administraturen zu Diözesen erhoben. Die Bedeutung dieser Schritte in der Kirchengeschichte Russlands kann man nur verstehen, wenn man weiß, dass die Gläubigen lange Zeit sehr zu leiden hatten:

Vor dem kommunistischen Umsturz 1917 zählte die katholische Kirche Russlands weit über 1 Million Gläubige. Doch nach 1917 war die katholische Kirche einer schweren Verfolgung ausgesetzt. Priester und Bischöfe wurden verhaftet und umgebracht, die Gemeinden aufgelöst und sehr viele Gläubigen bezahlten für ihren Glauben mit dem Leben.

Bereits 1936 waren alle äußerlichen Strukturen der katholischen Kirche – wie Diözesen, Kirchen, Priesterseminare – vernichtet. Die Kirche ganz auszulöschen, das schaffte das kommunistische Regime jedoch nicht. Die Gläubigen gingen in den Untergrund und lebten, so gut es ging, ihren Glauben weiter. Die

Kirche gewann viele heiligmäßige Gestalten in dieser Zeit: Frauen und Männer, Priester und heimlich geweihte Bischöfe. Nicht selten waren es einfache Frauen, die mit einem tiefen Glauben, mit Mut und Vertrauen, die Gemeinden führten und sie am Leben erhielten. In manchen Gemeinden, wie z.B. in Karaganda blühte und erstarkte das kirchliche Leben gerade im Untergrund.

In den meisten Gemeinden war es aber leider anders: hier sind die Gemeinden geistlich gestorben.

Als dann Ende der 80er-Jahre viele katholische Russlanddeutsche auswanderten, wurde die Lage zusätzlich verschärft, und die ka-

tholische Kirche in der Sowjetunion stand vor ihrem Tod.

Wie durch ein Wunder wurde der Kirche neues Leben geschenkt: Nach dem politischen Tauwetter 1990 und dem Besuch von Gorbatschow bei Johannes Paul II. konnte der Vatikan 1991 die katholische Kirche in Russland und Mittelasien, nach 70 Jahren Verbot, durch neue kirchliche Strukturen wieder beleben. Vor diesem Hintergrund ist es fast unvorstellbar, wieviel Leben es in unserer Kirche nach nur 20 Jahren wieder gibt, wieviel aufgebaut werden konnte und wieviel und was heute möglich ist.

In Novosibirsk z.B. gibt es das zweijährige Vorseminar, in das junge Männer aufgenommen werden, die ernsthaft überlegen, den Priesterberuf auszuüben. Das ignatianisch geprägte Seminar ermöglicht ihnen, in einem christlichen Gemeinschaftsleben ihrer Berufung weiter nachzugehen und entsprechende Gebetsformen zu finden, die im Alltag tragen. Nach diesen zwei Jahren beginnt das Priesterseminar in Petersburg mit seinen sechs Studienjahren. In der Diözese „Verkündigung des Herrn“ in Novosibirsk gibt es inzwischen sechs einheimische Priester, die alle diese Ausbildungszeit durchlaufen haben. Fast alle kommen aus nicht gläubigen Familien.

70 Jahre lang war es untersagt, dass die Kirche sich mit Kindern beschäftigt, jetzt haben wir in unserer Diözese zwei katholische



**Auch Förderung, Katechese und Spiel kommen nicht zu kurz.**



Fotos: Sr. Maria Stadler

**Im neu eröffneten Kindergarten (November 2011) gibt es auch immer etwas zu essen.**

Schulen. Viele Pfarreien haben in Zusammenarbeit mit der sehr gut aufgebauten Caritas einen Kinderclub, jedes Jahr fahren die Pfarreien mit Kindern, Jugendlichen und Familien in religiöse Freizeiten und im Herbst 2011 wurde in Novosibirsk der erste katholische Kindergarten der Diözese eröffnet.

Die Eltern wünschen ausdrücklich, dass ihre Kinder dort auch Glaubensvermittlung erhalten. Würden sie ihre Kinder in einen staatlichen Kindergarten geben, hätten sie geringere Kosten, da der Staat diese Kindergärten sehr bezuschusst. Bei uns sind die Kosten erheblich höher, da wir keinerlei staatliche Unterstützung erhalten und uns somit selbst erhalten müssen. Durch Spenden können wir aber mit jedem Elternpaar einen individuellen Weg gehen, da die finanzielle Situation bei den Familien sehr unterschiedlich ist.

Am 8. November 2011 konnten wir in Novosibirsk im Rahmen der alljährlichen Pastoralenkonferenz das neugebaute Diözesanzentrum einweihen. Dadurch hat die Diözese neben der Kathedrale ein geistiges und auch geistliches Zentrum erhalten. Von diesem Diözesanzentrum, das dank der überwältigten finanziellen Hilfe aus dem westlichen Ausland gebaut werden konnte, sollen pastorale und ebenso soziale Impulse in die ganze Diözese gehen. Eine Etage des Zentrums gehört den Jesuiten, die dort eine Bibliothek eingerichtet haben und versuchen, verschiedenste kulturelle und religiöse Angebote anzubieten. Ein wichtiger Punkt ist natürlich auch die Zusammenarbeit in der Ökumene. Jetzt ist das

nötige Raumangebot da und kann mit Leben gefüllt werden.

Anfang nächsten Jahres wird in der Nähe von Omsk voraussichtlich ein kleines katholisches Altenheim eingerichtet werden. Es ist für alleinlebende Gläubige gedacht, oder für die, die in schwierigen familiären Verhältnissen leben und die oft auch Gewalt durch die nächsten Angehörige erfahren. Mit einem Platz im Altenheim sollen sie einen menschenwürdigen Lebensabend in einer christlichen Gemeinschaft erhalten.

20 Jahre sind eine sehr kurze Zeit für eine Diözese – mehr als dreimal so lang wurde die Kirche unterdrückt und verfolgt. Der Glaube konnte aber nicht ausgerottet werden. Dies ist ein Grund für große Dankbarkeit!

**Sr. Maria Stadler**

## IMPRESSUM

**Magazin-Beilage  
der Missionarinnen  
Christi/München**

**Verantwortlich:**

Sr. Susanne Schneider MC,  
Karl-Tauchnitz-Str. 17,

04107 Leipzig, Tel. 0341/2125704.

E-Mail: susannemariaschneider@gmx.de

Fotos (wenn nicht anders angegeben): Archiv MC

**Bestellungen und Zahlungen:**

über Herz-Jesu-Missionare,  
siehe Seite VI.

Objekt 23